

Datum: 06. Februar 2022

Thema: «**Gläubiger oder Nachfolger**»

Text: Apg. 9,1-18

Predigt: Markus Mosimann

Einleitung

Was ist eigentlich die richtige Bezeichnung für Menschen, die sich für eine Leben mit Jesus Christus entschieden, haben? Komische Frage: Das sind Gläubige oder Christen! Die Bezeichnung „Christen“, ist erstmals in der Apostelgeschichte bezeugt, allerdings zunächst als abwertende Bezeichnung von Menschen, die ausserhalb des jüdischen Glaubens lebten- also für Anhänger einer Sekte.

Als Jesus Christus die ersten Menschen eingeladen mit ihm zu leben, hat er gesagt: **Werdet Christen!** **Werdet Gläubige!** Nein, er hat schlicht und einfach gesagt: **Folget mir nach.** Daraus abgeleitet kam es zu der Bezeichnung: „Anhänger des Weges,“ Apg 9,2. Es geht darum, ein Mensch zu sein, der diesem Jesus Christus nachfolgt, ein Mensch des Weges zu sein. Schon diese Formulierung macht deutlich: Wer sich mit Jesus auf den Weg macht, sich an ihm orientiert, setzt sich in Bewegung, erlebt Dynamik, Veränderung und Neues.

Wenn wir anhand der Apostelgeschichte über die Menschen der ersten Kirche nachdenken, dann trugen sie nicht die Bezeichnung „Christen“ sondern „Nachfolger „Menschen des Weges“. Sie haben auch nicht gepredigt, und eingeladen, Christen zu werden, sondern Nachfolger von Jesus Christus.

Wie wird man eigentlich ein Mensch auf dem Weg oder eben ein Nachfolger von Jesus Christus? Wir haben dazu Begriffe wie: Bekehrung, zum Glauben kommen, Christ werden.

Wir lesen dazu heute Apg. 9,1-18.

Dabei handelt es sich um Saulus. Dieser Mann war ein studierter Theologe. Er war an ein Gott gläubender Mensch. Mit unserem Sprachgebrauch würden wir sagen: Er war ein Gläubiger. Er hatte die tiefe Überzeugung, Menschen, die dieser neuen Jesus-Bewegung angehörten, zu verfolgen und umzubringen. So lesen wir in Apg 7, dass er mit der Steinigung von Stephanus, einem dieser Jesus-Nachfolger, völlig einverstanden war.

Er liess sich von höchster religiöser Stelle ein Empfehlungsschreiben geben, dass er diese Jesus-Nachfolger überall im Land aufspüren und ausrotten kann.

Und nun erhalten wir eine Antwort, wie aus einem gläubigen Menschen, ein Mensch des neuen Weges, oder eben ein Nachfolger von Jesus Christus wird.

Text lesen / Video einspielen

Wie wird man ein Jesus-Nachfolger

1. Durch eine fromme Erziehung?

Wir kennen den Spruch: Von Saulus zum Paulus. Wir sagen damit, dass sich im Leben eines Menschen die Ansichten um 180 Grad drehen. Dieser

Spruch bezieht sich auf diese Geschichte. Saulus oder Paulus hat wohl schon immer einen griechischen und einen jüdischen Namen.

Aus weltlicher Sicht hat sich der Paulus also nicht gewandelt - er hat seinen Namen nicht geändert. Aus biblischer Sicht ist der geänderte Name des Paulus jedoch ein Symbol für die Veränderung des Menschen geworden.

Was Paulus bis dahin für unumstösslich sicher und richtig gehalten hat, zerrinnt unter seinen Fingern. Er bekommt eine neue Einsicht geschenkt.

Paulus der aus Überzeugung gläubig war, sich auch als das bezeichnete und sich dafür einsetzte, hat auf dem Weg nach Damaskus eine Begegnung mit dem auferstandenen Jesus Christus. Aus dem gläubigen Christenverfolger wird ein überzeugter Christ und treuer Nachfolger von Jesus Christus.

Diese Geschichte konfrontiert uns mit einer wichtigen Frage. Kann jemand sagen, ich glaube an Gott und doch gar nicht richtig gläubig, oder eben kein Nachfolger von Jesus sein?

Die Geschichte von Paulus gibt uns eine Antwort.

Was war dieser Paulus für eine Person. In Apg 22,3 sagte er einmal:

Ich bin Jude, geboren in Tarsus, einer Stadt in Zilizien. Erzogen wurde ich hier in Jerusalem. Als Schüler von Gamaliel habe ich gelernt, streng nach dem Gesetz unserer Vorfahren zu leben. Ich wollte nichts anderes, als Gottes Gebote erfüllen.

Paulus hatte fromme Eltern. Ihr Anliegen war es, dass aus ihrem Sohn Paulus ein guter, frommer jüdischer Mann wird. Sie haben keine Kosten gescheut, ihn von einem der Besten Theologen ausbilden zu lassen. Wie müssen die Eltern stolz gewesen sein, dass ihr Sohn ein führender Theologe wurde.

Paulus ist also „in einem gläubigen Elternhaus aufgewachsen“ und das hat seine Spuren hinterlassen. Wir haben sicher die Aussage schon gehört: Er ist in einem christlichen Elternhaus aufgewachsen!

Exkurs

Ein christliches Elternhaus ist ein familiäres Umfeld, in dem die Eltern an Jesus Christus glauben. Dabei ist den Eltern wichtig, biblische, christliche Werte zu vermitteln. Man besucht eine Kirche und ermöglicht Begegnungen mit anderen Kindern und Erwachsenen, die ebenfalls den Weg des Glaubens gehen.

Dabei höre ich manchmal die Aussagen, man könne die Kinder nicht zum Glauben zwingen! Dieser Aussage stimme ich vollumfänglich zu. Glaube an Gott sollte man nicht aufzwingen. Man sollte auch nicht mit Gott drohen, wenn Kindern nicht tun was sie tun sollten. Die Frage ist: Wie gross ist unsere Überzeugung als Eltern, dass es gut ist für unsere Kinder, wenn der Glaube die Familienkultur prägen darf.

Wenn dies unsere Überzeugung ist, dann entscheiden wir als Eltern, ob wir vor dem Essen beten, am

Tag eine Andacht lesen oder eine Geschichte erzählen, am Sonntag in den Gottesdienst gehen oder andere christliche Rituale gibt. Es ist uns als Eltern wichtig, dass die Kinder hineinwachsen.

Welche Eltern würden jeden Tag die Kinder fragen, ob sie heute zur Schule gehen möchten. Man ist davon überzeugt, dass man dem Kind für seine Zukunft einen guten Dienst tut.

Gehen die Kinder immer mit Begeisterung in die Schule? Nein! Die Kinder werden auch nicht immer mit Begeisterung dabei sein, wenn wir in der Familie unsere Glaubens-Überzeugung leben und unsere Rituale pflegen. Oft bin ich erstaunt, wie schnell wir aufgeben, wenn es Widerstand gibt. Dann kommt manchmal das Argument, dies würde der Entwicklung des Glaubens unseres Kindes schaden.

Es kommt der Tag, wo unsere Kinder ihre eigene Entscheidung treffen, ob und wie sie den Glauben, den wir ihnen mitgegeben haben, leben wollen.

Weil wir Eltern eine Glaubenskultur in der Familie und in der Kirche gelebt haben, haben die Kinder eine Grundlage zu entscheiden, ob sie dem Glauben der Eltern und ihrer Kirche folgen wollen oder nicht.

Persönlich: Meine Eltern glaubten an Jesus Christus. Das gaben sie an mich weiter. Ich wartete auf den Tag der Konfirmation, um danach diesem Glauben und der Kirche den Rücken kehren zu können. Nach einem Auf und Ab in meinem Leben, wurde ich mit 19 Jahren zu einem christlichen Anlass eingeladen. Ich erinnere mich nur noch an die Aussage des Referenten, in dem er sagte: Wenn du Eltern hast, die an Jesus Christus glauben, dann ist das für dich eine Einladung aber keine Eintrittskarte in den Himmel. Ich ging an diesem Abend nach Hause, und kniete in meinem Dachzimmer am Bett nieder und nahm die Einladung von Jesus Christus an.

Was ich als Kind und Jugendlicher, als frommes Getue meiner Eltern gewertet habe, und gerne darauf verzichtet hätte, wurde im Laufe meiner Jahre zu einer wichtigen Grundlage meines eigenen Glaubens. Es war nicht vergeblich, was die Eltern mich lehrten, obwohl ich es als Kind und Jugendlicher nicht wollte.

Schauen wir nochmals in die Geschichte von Paulus. Seine Eltern waren darum bemüht, dass er im jüdischen Glauben unterrichtet wird. Er bekam die beste theologische Ausbildung. Man kann davon ausgehen, dass er die Thora, die 5 Bücher Mose auswendig konnte. Als gläubiger Theologe war er bemüht, das Wort Gottes buchstabendgetreu einzuhalten. Er konnte bei jeder theologischen Diskussion mithalten und wusste auf jede Frage eine biblische Antwort. Von Aussen betrachtet, konnte man biblischer und gläubiger gar nicht sein.

ABER: Sein Wissen war nicht lebensverändernd. Das Gegenteil ist der Fall. Sein frommes Wissen machte ihn fanatisch, lieblos, ausgrenzend, vernichtend, überheblich, von Hass erfüllt. Sein religiöser Eifer hat ihn sogar zu einer gefährlichen Person gemacht. Er wurde zum Verfolger von Jesus Christus. Wenn man ihn gefragt hätte, was er hier eigentlich mache hätte er gesagt: Ich diene Gott. In seinem fanatischen Denken merkt er nicht, dass er diese Menschen verfolgt, die Gott am wichtigsten sind. Jesus sagte einmal: Wer meine Leute verfolgt, der verfolgt mich. Was beobachten wir hier? Es ist erschreckend,

dass frommes Wissen, biblisches Wissen sogar zu einem Denken und Handeln führt, das zerstört. Wissen, sogar biblisches Wissen, verändert nicht zwingend mein Herz und mein Leben.

2. Durch eine Begegnung mit Jesus Christus

Wo liegt das Problem? Was fehlt denn noch?

Unsere Geschichte gibt uns eine Antwort.

App. 9,3-5 Auf seiner Reise nach Damaskus, kurz vor der Stadt, umgab Paulus plötzlich ein blendendes Licht vom Himmel. 4 Er stürzte zu Boden und hörte eine Stimme: »Saul, Saul, warum verfolgst du mich?« 5 »Wer bist du, Herr? (Kyrios)«, fragte Saulus. »Ich bin Jesus, den du verfolgst!«

Paulus wusste viel über Gott, aber er kannte ihn nicht. Es braucht eine lebensverändernde Begegnung mit Jesus Christus dem Auferstandenen. Die muss nicht immer so dramatisch stattfinden, wie es hier Paulus erlebt hat. Wahrscheinlich benötigte Paulus ein so klares Zeichen, um zu begreifen, worum es geht.

Christlicher Glaube, ist mehr als christliche Erziehung, Familienkultur, Kirchenbesuch, theologische Ausbildung, biblisches Wissen usw.

Die Apostelgeschichte beschreibt gläubige Menschen als solche, die eine Begegnung mit Jesus Christus hatten und auf seine Einladung ihm nachzufolgen mit einem JA geantwortet haben.

Paulus ist also nicht zufällig oder aufgrund seiner Erziehung ein Nachfolger von Jesus Christus geworden. Die Begegnung mit Jesus Christus selbst, hat ihm die Möglichkeit gegeben, aus einem religiös Glaubenden einen glaubender Nachfolger Jesu“, ein „Mensch des Weges“ zu werden.

Joh. 1,12-13 Die aber, die Jesus Christus aufnehmen und an ihn glauben, denen gibt er das Recht, Kinder Gottes zu werden. 13 Diese Zugehörigkeit erhalten wir nicht, weil wir zu einem auserwählten Volk gehören, auch nicht durch menschliche Zeugung und Geburt. Dieses neue Leben gibt uns alleine Gott.

Es ist berechtigt zu fragen, was denn diese extreme Geschichte von Paulus uns zu sagen hat.

Die Geschichte macht erschreckend deutlich, dass man sich aus Überzeugung «gläubig» nennen kann und ganz daneben liegen. Anders gesagt: Der Titel Gläubig oder Christ muss nichts darüber aussagen, ob mein Leben sich an Christus orientiert. Nicht ein Titel, sondern die Nachfolge bringt Veränderung. Vielleicht wird es konkret, wenn ich dir folgende Frage stelle. Warum bezeichnest du dich als Gläubigen Menschen? Was wäre deine Antwort?

- Ich bin so aufgewachsen
- Gehöre schon immer dazu
- Ich habe mich einmal bekehrt
- Ich lese die Bibel, Gottesdienst

Ich hatte eine Begegnung mit Jesus Christus. Ich gehöre zu ihm. Ich entscheide ich mich immer wieder neu, IHM nachzufolgen!

Fragen

- Worin kann der Unterschied zwischen Glauben und Nachfolge liegen?
- Worin liegt der Wert der „Christlichen Erziehung?“
- Wie kommt es zu einer Begegnung mit Jesus Christus?